

Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
gemäß § 3 Standortauswahlgesetz

Arbeitsgruppe 1
Gesellschaftlicher Dialog,
Öffentlichkeitsbeteiligung und Transparenz

Protokoll der 9a. Sitzung

Arbeitsgruppe
Gesellschaftlicher Dialog, Öffentlichkeits-
beteiligung und Transparenz unter Berück-
sichtigung der Erfahrungen aus Asse, Gorleben,
Schacht Konrad und Morsleben

Montag, den 20. April 2015, 18:00 Uhr
Sitzungssaal E. 200
Paul-Löbe-Haus
Konrad-Adenauer-Str. 1
Berlin

Vorsitz:

- Ralf Meister
(Sitzungsleitung)
- Hartmut Gaßner

Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
gemäß § 3 Standortauswahlgesetz

Arbeitsgruppe 1
Gesellschaftlicher Dialog,
Öffentlichkeitsbeteiligung und Transparenz

Tagesordnung

Einzigster Punkt der Tagesordnung

Seite 4

Konzept zur Beteiligung der Öffentlichkeit –
Entwurf des Dienstleisters

Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
gemäß § 3 Standortauswahlgesetz

Arbeitsgruppe 1
Gesellschaftlicher Dialog,
Öffentlichkeitsbeteiligung und Transparenz

Teilnehmer:

Ralf Meister (Vorsitz)
Hartmut Gaßner (Vorsitz)
Prof. Dr. Gerd Jäger
Erhard Ott
Abg. Syliva Kotting-Uhl
Jörg Sommer

Für Klaus Brunsmeier: Thorben Becker

Andreas Fox (Gast)
Michael Fuder (Gast)

(Beginn: 18.00 Uhr)

**Einziger Punkt der Tagesordnung
Konzept zur Beteiligung der Öffentlichkeit –
Entwurf des Dienstleisters**

Vorsitzender Ralf Meister: Ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserer AG-Sitzung heute Abend. Viele - fast die meisten von uns - haben schon einige Stunden gemeinsam verbracht. Insofern ist nicht nur der Themenwechsel, sondern vielleicht auch die Vorbereitungsphase, die wir für den morgigen Tag haben, zwar eine Abwechslung; dennoch müssen wir, glaube ich, ein bisschen gegen die Erschöpfung ankämpfen.

Ich möchte einmal ganz herzlich dafür danken, dass die Stenografin dabei ist, die seit 13 Uhr schon schreibt und die auch deutlich gesagt hat,

(Beifall)

dass sie uns 90 Minuten auch noch zur Verfügung steht. Vielleicht kann das ja auch eine Leitlinie für unsere Arbeit unter dem einen Tagesordnungspunkt sein, den wir haben.

Ich begrüße die Öffentlichkeit. Die **Tagesordnung** umfasst einen einzigen Punkt:

Konzept zur Beteiligung der Öffentlichkeit - Entwurf des Dienstleisters

Wir werden morgen mit den Anbietern von DEMOS/Prognos zusammensitzen, die uns differenziert in ihren Entwurf einführen werden, der den meisten von uns - ich habe gerade gehört, dass Herr Fox und Herr Fuder, diese Texte jetzt erst sehen - gestern am Nachmittag bzw. am Abend zur Kenntnis gelangt ist. Meine erste Frage deshalb: Wer hat diesen Text gestern schon bekommen und hatte Zeit - ich spreche über den doppelten Konzeptvorschlag, zum einen für die Entwurfsfassung für die Veranstaltung am

20. Juni bzw. zum Zweiten für die Beteiligung der Öffentlichkeit -, sie zu lesen? - Herzlichen Dank. Denn es ist die Voraussetzung für die Debatte, die wir jetzt führen müssen, dass wir das schon zur Kenntnis genommen haben.

Sind Sie damit einverstanden, dass wir jetzt tatsächlich festlegen, dass die Sitzung spätestens um 19.40 Uhr, also in 90 Minuten, beendet sein soll? - Ich sehe keinen Widerspruch. Dann steigen wir jetzt ein. - Herr Fuder?

Michael Fuder: Es wäre sehr schön, wenn wir jetzt zumindest einen Ausdruck bekommen können. Wir haben gerade einen geliehen bekommen. Wir haben sozusagen Tabula rasa.

Vorsitzender Ralf Meister: Herzlichen Dank. Ich hatte Sie eben lesen sehen und dachte, Sie hätten schon ein Exemplar bekommen. Wir haben gerade verabredet, Frau Gäbler, dass wir zumindest morgen auch für die Öffentlichkeit Kopien bereithalten müssen. Es wird morgen mehr Kopien geben. - Herr Fuder, Sie bekommen jetzt mein Exemplar für diese Sitzung.

Michael Fuder: Darf ich an dieser Stelle dann noch einmal fragen - vielleicht kann irgendjemand diese Frage beantworten -: Woran liegt es, dass wir offensichtlich nur teilweise Unterlagen bekommen? Anders ausgedrückt: Was spricht dagegen, dass wir per E-Mail alle Unterlagen der Kommission bekommen? Dann braucht da nicht weiter differenziert zu werden. Wenn nichts dagegen spricht, bitte ich, das so zu veranlassen.

Vorsitzender Ralf Meister: Ich dachte, wir hätten diesen Punkt geklärt. Das ist auch ein Punkt, der in der letzten Sitzung angesprochen wurde, dass Sie diese Unterlagen genau in dem gleichen Rhythmus und der Zuverlässigkeit für diese AG bekommen, wie wir sie bekommen. Insofern kann ich mich nur entschuldigen, dass das nicht

Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
gemäß § 3 Standortauswahlgesetz

Arbeitsgruppe 1
Gesellschaftlicher Dialog,
Öffentlichkeitsbeteiligung und Transparenz

stattgefunden hat. Wie gesagt, es ist am Sonntag-nachmittag eingetroffen. Aber es lässt sich an dem Punkt leider nicht entschuldigen. Wir haben auch nur kurze Zeit gehabt, um diese Texte zu lesen. Wir müssen dafür sorgen, dass über die Geschäftsstelle alle Texte, die die AG betreffen, direkt auch an die ständigen Gäste gehen.

Michael Fuder: Entschuldigung, ich hatte noch eine Nummer mehr vorgeschlagen, dass wir nämlich das bekommen, was für die Kommission relevant ist. Das Aussortieren bekommen wir dann schon hin, aber es ist ärgerlich, wenn wesentliche Dinge als für uns nicht relevant erkannt werden, und dann stehen wir wieder dumm da. Das haben wir jetzt schon lange genug. Das nervt einfach. Entschuldigung, wenn ich es so einfach sage.

Vorsitzender Ralf Meister: Ich nehme das auf. Ich verstehe das. Wie gesagt, die Entschuldigung gilt jetzt erst einmal für die Texte für die AG. Für die Kommissionsunterlagen in Gänze müsste das grundsätzlich ebenso möglich sein, weil fast alles, was an die Kommission geht, auch für das Internet freigestellt ist. Insofern müsste das an diesem Punkt ohne Probleme gehen. - Herr Sommer.

Jörg Sommer: Ich wollte noch einmal eindringlich vorschlagen, dass wir die Zurverfügungstellung der Dokumente für die Öffentlichkeit via Internet oder dann spätestens an den Sitzungstagen noch etwas optimieren könnten. Ich nehme heute als Beispiel die kurze Präsentation von Herrn Hagedorn, die wiederum auch für Menschen, die nicht als Kommissionsmitglieder anwesend waren, völliges Neuland war. Die Zuschauer hatten die Präsentation nicht zur Verfügung. Vor allen Dingen hatten auch diejenigen, die sich das in der Übertragung angeschaut haben, sie nicht zur Verfügung. Wenn wir das Problem einmal in den Griff bekommen, müssen wir uns auch weniger Sorgen machen, wie wir die

Gäste versorgen, denn dann könnten sie das alles theoretisch im Internet nachlesen, was ich manchmal auch tue. Da haben wir immer noch Nachholbedarf.

Vorsitzender Ralf Meister: Der Nachholbedarf wird aufgenommen. Das ist komplett richtig. Ich habe gerade gesagt, dass diese Unterlagen zumindest morgen in Kopie zur Verfügung stehen. Wir müssen dann immer wieder hartnäckig bleiben und sagen, dass diese Dinge sofort zur Verfügung stehen müssen. Es liegt direkt nicht an der Verteilung der Vorsitzenden, sondern das muss über die Geschäftsstelle laufen.

(Manuela Gäbler, GSt StandAG: Entschuldigung, die Sachen sind erst am Sonntag gekommen!)

- Das ist völlig richtig, Frau Gäbler. Das hatte ich vorhin schon gesagt. Das ist an dieser Stelle noch einmal eine besondere Problematik. Aber wenn die Gäste gleichermaßen in die Verteilung dieser AG mit aufgenommen worden würden, dann wäre das Problem so nicht aufgetreten. Wie gesagt, dafür müssen wir uns noch einmal verbindlich einsetzen.

Sind Sie damit einverstanden, dass wir eine erste ganz kurze Phase in einer Erstreaktion der Lektüre machen, sehr kurz und sehr knapp, und dass wir uns dann in einem zweiten Schritt die beiden Konzeptentwürfe hintereinander noch einmal unter dem Gesichtspunkt der jeweiligen zentralen Fragestellung vornehmen - wir werden morgen eine andere Form der Impulse von DEMOS/ Prognos bekommen -, und zwar unter den Fragestellungen, die für uns als AG morgen entscheidend sind? Der Aufruf zu Anfang also, eine erste knappe Stellungnahme in der Lektüre, die Sie hatten, mitzuteilen, sozusagen die Erstleseerfahrung, und dann nehmen wir sie uns getrennt vor. Gehen wir so vor? - Dann würde ich gerne

um Stellungnahmen und erste Kommentare bitten, ganz spontan, als Sie das gelesen haben. - Herr Sommer und dann Herr Jäger.

Jörg Sommer: Der erste Eindruck ist wirklich spontan, weil ich es nur einmal durchlesen konnte, es aber nicht analysieren konnte. Ich werde mich bemühen, bis morgen eine fundierte Meinung dazu abgeben zu können und diese auch bis morgen zu verschriftlichen. Ich weiß aber nicht, ob mir das heute noch gelingt.

Mein erster Eindruck war der, dass in der Tat sehr viele positive Ansätze darin sind. Das Konzept ist in sich ein großes Stück weit überzeugend. Es ist in einigen Punkten sehr kreativ. Was mir sehr gefallen hat, war diese Idee von Themenbotschaftern, die bestimmte Themen im Dialog zwischen Kommission und auch Beteiligungsformat vertreten. Was mir sehr gefallen hat, ist, dass heute ergänzend in der Präsentation noch einmal einige zentrale Fragen aufgeworfen wurden, die wir beantworten müssen. Es ist natürlich so: Wir können die Beteiligung nicht delegieren, nur weil wir jetzt einen Dienstleister haben. Das sagt dieser Dienstleister auch sehr deutlich. Das gilt zum Beispiel auch für die Frage, welche Relevanz das, was da diskutiert und erarbeitet wird, nachher für uns für den Endbericht hat. Das sind Fragen, die sie uns nicht beantworten konnten und auch nicht sollten. Diese Fragen müssen wir beantworten. Aber sie konnten zumindest diese Fragen aufwerfen.

Insofern bin ich eigentlich im positiven Sinne überrascht von diesem Papier, weil die Entstehungsgeschichte dieses Auftrags eine nicht so glückliche war, wie auch mehrfach angemerkt wurde. Ich kann nicht sagen, mit dem Ergebnis kann ich leben, aber ich denke, mit dem Ergebnis können wir etwas machen. Das ist mein erster Eindruck.

Vorsitzender Ralf Meister: Danke. - Herr Jäger.

Prof. Dr. Gerd Jäger: Zunächst auch von meiner Seite ein sehr positiver Eindruck. Ich will mit einem mehr formalen Punkt anfangen. Ich war angenehm überrascht, wie gut strukturiert und wie übersichtlich das Papier ist, so dass man sich nicht mit sehr viel Prosa auseinandersetzen musste, sondern sehr schnell auch die Struktur erkennen konnte. Das hat sehr geholfen. Ich habe auch den Eindruck, dass die beiden Aufgaben ganz gut miteinander verzahnt sind, sprich: die Veranstaltung am 20. Juni und die Konzeption für die weiteren Schritte ebenfalls. Von daher ist es eine Grundlage.

An dieser Stelle vielleicht schon der Hinweis auf die Diskussion heute oder spätestens Morgen, dass wir versuchen sollten, von der zeitlichen Abfolge her abzuschichten: Gibt es Prioritäten der Aktivitäten, die wir uns konzeptionell vornehmen müssen und dann hoffentlich verabreden können, um sie dann auf den Weg zu bringen? Ein Beispiel: Es wird aus meiner Sicht sehr wichtig sein, möglichst schnell einen Konsens zu finden, wie wir denn zu den Teilnehmern kommen: a) Wie viele? B) Wie schaffen wir es, das Ziel einer möglichst breit gefächerten Teilnehmergruppierung zu treffen? Wie gedenkt der Dienstleister, das zu schaffen? Das müsste bald auf den Weg gebracht werden.

Das Zweite ist die Frage der Pressearbeit bzw. der Werbung. Das ist heute in der Kommissions-sitzung auch schon angesprochen worden. Das muss auch möglichst bald laufen, da wir nur noch wenige Tage bis zum 20. Juni haben.

Das wären aus meiner Sicht dringende Themen, die wir morgen an den Anfang stellen sollten.

Vorsitzender Ralf Meister: Herr Ott.

Erhard Ott: Bei einer ersten Durchsicht des Papiers - mehr konnte das jetzt am Wochenende wirklich nicht sein - habe ich festgestellt, dass es

ausgesprochen gut strukturiert ist und eine gute Arbeitsgrundlage bildet. Ich finde auch die Arbeit der Arbeitsgruppe, was beispielsweise Zielgruppen angeht, die wir in der weiteren Arbeit erreichen wollen und müssen, gut beschrieben.

Mir ist bei den Zielgruppen der Begriff der „breiten Öffentlichkeit“ aufgefallen, der allerdings, nicht weiter definiert ist. Ich glaube, wir müssen uns noch Gedanken machen, wie wir in die Breite der Gesellschaft kommen; denn dieser gesellschaftliche Konsens ist für die Arbeit der Kommission und für die Empfehlungen, die da am Ende herauskommen sollen, durchaus wichtig. Es geht nicht nur um die besonderen Zielgruppen, die in dem Papier noch einmal benannt worden sind.

Der zweite Punkt schließt sich an das an, was Herr Jäger eben sagte: Wie bekommen wir auch bei der Veranstaltung am 20. Juni Breite hin, was die Beteiligung, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, angeht. Ich vermute, damit müssen wir uns morgen intensiver beschäftigen.

Vorsitzender Hartmut Gaßner: Halb als verstecktes Eigenlob, aber rhetorisch anders ausgedrückt: Damit wir morgen auf der Höhe der Diskussion sind, erlaube ich mir den Hinweis, dass die Beschreibungen zu den Zielgruppen aus unserem Papier eins zu eins übernommen worden sind. Ich sage das, damit Herr Hagedorn morgen nicht den Eindruck gewinnt, wir kennen unsere eigenen Papiere nicht. Das ist noch nicht fortentwickelt; das wird morgen eine Frage sein. Ich glaube aber, es ist wichtig, dass Herr Hagedorn und Frau Helma Dirks, die neu in unsere Debatte eingestiegen sind, morgen ein Gefühl dafür bekommen, ob wir der Grundüberlegung, dass die Veranstaltung in irgendeiner Weise Teil eines Beteiligungskonzepts ist, teilen oder ob die Veranstaltung ein getrenntes Element ist.

Herr Hagedorn hat uns einmal einen Strukturvorschlag unterbreitet gereicht, wie er sich das morgen vorstellen kann; deshalb sage ich Ihnen das jetzt. Da ist die Vorstellung, dass wir erst über das Beteiligungskonzept und dann über das Veranstaltungskonzept sprechen. Er trägt noch den Grundgedanken mit, es hat einen Sinn, dass wir das Konzept der Beteiligung und das Konzept der Veranstaltung aus einer Hand haben wollten. Ich sage das nur, damit Sie morgen nicht überrascht sind. Das müssten wir ihm morgen noch einmal sagen.

Es kann sein, dass er vielleicht das Gefühl hat, das uns die Veranstaltung doch wichtiger ist. Herr Meister und ich haben heute keine Zeit gehabt, mit ihm darüber noch einmal zu sprechen. Da müssen wir also morgen flexibel sein. Ich würde vorschlagen, dass die erst einmal in ihrem Denken bleiben - uns stehen morgen ja vier Stunden zur Verfügung - und dass wir erst einmal sagen, sie sollen ein paar Grundzüge des Beteiligungskonzepts mit uns entwickeln. Dann kommt dann auch das, was Herr Ott sagt, mit den zu Beteiligten. Dann sollte er vielleicht das Veranstaltungskonzept machen. Dabei geht es ja in erster Linie um die Frage, die wir eigentlich seit Monaten diskutieren: Ist das jetzt „in die Breite“, was uns heute also noch mit aufgegeben wurde? Ich habe jetzt die Behördenstruktur aufgenommen. Heute wurde uns noch die Frage der Dauerzwischenlagerung mit auf den Weg gegeben. Wollen wir das alles in der Breite?

Das würde ich heute nicht vordiskutieren, sondern sagen, dazu werden uns Herr Hagedorn und Frau Dirks morgen fragen, wie wir es denn jetzt haben wollen, breit oder doch stärker auf das Beteiligungskonzept bezogen? Ich persönlich plädiere dafür, mehr das Beteiligungskonzept zu machen, ohne es ausschließlich zu machen. Bei einer Veranstaltung, die sechs oder sieben Themen berührt, hat man dann am Ende doch zu

wenig Output. Das ist jetzt eine Vorstrukturierung, wie ich mir vorstellen kann, dass wir es morgen diskutieren.

Vorsitzender Ralf Meister: Herr Becker.

Thorben Becker: Mein positiver Eindruck beim Lesen ist der, den ich auch beim Lesen des Angebots hatte, dass sie nämlich eigentlich relativ genau wissen, was hier passiert, und sich vorher schon angeguckt haben, was der Diskussionsstand ist. Das finde ich tatsächlich relativ positiv. Mein Eindruck ist, dass das, was hier bisher diskutiert wurde und was auch in der Anhörung von anderen vorgeschlagen wurde, nicht weg ist, sondern relativ einfach in das, was erarbeitet wird, einfließt. Das finde ich tatsächlich ganz positiv.

Ich fände es auch gut, wenn wir morgen so wie vorgeschlagen arbeiten und erst einmal das Beteiligungskonzept diskutieren. Im Idealfall ist dann die Veranstaltung, die wir, glaube ich, nicht mehr „Auftaktveranstaltung“ nennen sollten, sondern für die wir schnell einen anderen Titel finden sollten, Teil davon. Deshalb müssen die grundlegenden Fragen geklärt werden, damit es dann auch tatsächlich konzeptionell ein Teil davon werden kann. Da fand ich Herrn Hagedorn heute relativ klar, dass es nur dann ein spannendes Angebot ist, wenn deutlich wird, wie das, was bei der Diskussion herauskommt, aufgegriffen wird und wie es in die Arbeit der Kommission einfließt. Ich denke, die Hauptaufgabe besteht darin, dass wir ein vernünftiges Veranstaltungssetting machen, was keine Showveranstaltung oder eine Einbindungsveranstaltung ist, sondern der erste Schritt zu einer vernünftigen Beteiligung. Das ist wichtiger, als sich über Bewerbungen und Ähnliches Gedanken zu machen, was durchaus auch wichtig ist. Aber eine gute Bewerbung von etwas, was sehr schnell als Showveranstaltung abgetan werden kann, macht, glaube ich, keinen Sinn.

Vorsitzender Ralf Meister: Herr Sommer.

Jörg Sommer: Ich möchte gerne kurz einen Punkt ansprechen, den wir heute nicht entscheiden müssen. Aber es ist vielleicht geschickter, es heute anzusprechen als morgen, wenn die beiden dabei sind. Die Präsentation hatte mich eigentlich spätestens beim ersten Satz des Kapitels 4 - Statement der Kommission überzeugt. „Wir wollen beteiligen lernen“, könnte ein Statement der Kommission sein. Ob wir das so beschließen, ist eine andere Frage. Aber wenn wir mit diesem Gestus, mit dieser Grundposition in den Prozess hineingehen, haben wir, glaube ich, wenig zu verlieren und viel zu gewinnen und haben auch eine sehr klare ausgestreckte Hand gezeigt. Wenn wir das als Lernprozess sehen, dass wir nicht nur für uns etwas lernen wollen, sondern auch für den Gesamtprozess, der nach der Kommission folgt, wäre natürlich zu überlegen, ob man das, was die mit uns zusammen tun, nicht auch von Anfang an in einer Form irgendwie wissenschaftlich begleiten bzw. evaluieren lässt.

Ich weiß, das ist jetzt ein neuer Gedanke. Deswegen möchte ich sie lieber jetzt ansprechen, damit wir eine Nacht darüber schlafen können. Wir sollten uns überlegen, ob wir das, was wir hier miteinander tun, von Anfang an qualifiziert von einem oder mehreren Wissenschaftlern betrachten lassen sollten, um nachher bei der späteren Umsetzung eine Hilfestellung zu haben. Das würde ich für begrüßenswert, zumindest aber für überlegenswert halten.

Vorsitzender Ralf Meister: Das können wir erst einmal als eine Idee so stehenlassen. - Herr Jäger.

Prof. Dr. Gerd Jäger: Ich hätte gerne auch noch einen Punkt angesprochen, der ohne den Dienstleister am besten diskutiert wird, und zwar betrifft das jetzt die Veranstaltung. In Punkt 7 geht es um die Medienarbeit.

Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
gemäß § 3 Standortauswahlgesetz

Arbeitsgruppe 1
Gesellschaftlicher Dialog,
Öffentlichkeitsbeteiligung und Transparenz

Erst einmal eine Lernfrage: War es Bestandteil des Angebots, dass auch die Medienarbeit mindestens unterstützt, wenn nicht - was noch besser wäre - von dem Dienstleister geleistet wird? In dem Papier ist auf Seite 6 in Punkt 7 dargestellt, dass die Pressearbeit nach jetzigem Stand von der Geschäftsstelle der Kommission geleistet wird. Ich würde ein Fragezeichen daran machen, a) ob die Geschäftsstelle das leisten kann und ob es b) wirklich klug ist, das von der Geschäftsstelle machen zu lassen. Denn das ist ein wesentliches Element der Beteiligung, der Außenwirkung. Das muss konzeptionell vorgedacht sein. Auch da gilt es, andere Wege zu beschreiten. Das ist mit den Instrumenten, die wir an anderer Stelle haben, verzahnt. Ich würde also dafür werben wollen, dass wir dort mehr als nur eine Delegation an die Geschäftsstelle vornehmen.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Wir reden jetzt nur von der Veranstaltung, oder?

Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja.

Vorsitzender Ralf Meister: Herr Sommer dazu.

Jörg Sommer: Ja, direkt dazu vielleicht. Ich verstehe das, und ich bin da auch ganz bei Ihnen, Herr Jäger, dass die Kompetenz und auch die inhaltliche Arbeit, die seitens dieses Dienstleisters entwickelt wird, in die Medienarbeit einfließen müssen. Aber wir müssen auch die Geschäftsstelle einbinden, denn wenn Journalisten anfragen, landen diese Anfragen natürlich in der Geschäftsstelle. Da haben wir mit Herrn Voges ja auch jemanden, der im Grunde genommen kompetent ist. Ich denke, das muss man eng verschränken. Wir werden auch noch darüber reden müssen, wie wir operativ im nächsten halben Jahr die Zusammenarbeit mit dem Dienstleister gestalten; denn wir tagen auch als Arbeitsgruppe nicht permanent. Ich bin mir noch nicht ganz sicher, wie man das hinbekommen kann. Dass ich diese Vorsitzendenrunde nicht für das ideale

Gremium halte, das ist satzungsbekannt. Das habe ich häufig genug gesagt. Dafür müssen wir eine Lösung finden.

Vorsitzender Ralf Meister: Ich will dazu ergänzen, dass ein optionales Angebot von der Firma DEMOS vorliegt, in der Medienarbeit aktiv zu werden bzw. intensiver dabei zu sein, das unterschiedliche Positionen aufführt. Ich selbst habe das erst jetzt zur Kenntnis genommen. Das heißt, es beinhaltet in einem Umfang von noch einmal 20 000 Euro Angebote, die Presse- und Medienarbeit ausmachen, die aber zum Teil sicherlich auch von der Geschäftsstelle, also zum Teil auch von Herrn Voges, gemacht werden könnten. Das betrifft aber auch zum Beispiel einen Förderungskatalog für Schülerinnen und Schüler und die Einrichtung eines Sozialfonds. Man müsste fragen, ob das Angebot dann von dem Anbieter kommen muss oder ob es nicht aus anderen Zusammenhängen unserer Kommissionsarbeit sowieso gedeckt werden könnte.

Mir scheint jedenfalls, dass wir das morgen bei der Frage von Ergänzungen zur Presse- und Medienarbeit durchaus noch einmal ansprechen können. Es wird einen ganz praktischen Zusammenhang geben, der dann bei der Auftaktveranstaltung selbst eine Rolle spielen wird. Dort wird ein Teil der Medienarbeit von dem Anbieter selbst zur Verfügung gestellt. Was die Vorabberichterstattung, die Sammlung, die Dokumentation usw. angeht, wird man sicherlich morgen mit ihm besprechen. Aber man wird in diesem Zusammenhang sicherlich noch auch andere Punkte ganz offen besprechen können, glaube ich.

Wir sind jetzt bereits in die einzelnen Punkte der beiden Konzepte eingestiegen. Wir halten fest - dazu habe ich eben Einvernehmen vernommen -, dass wir uns darauf einlassen, dass wir mit dem Beteiligungskonzept morgen in wahrscheinlich

Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
gemäß § 3 Standortauswahlgesetz

Arbeitsgruppe 1
Gesellschaftlicher Dialog,
Öffentlichkeitsbeteiligung und Transparenz

zwei größeren Einheiten beginnen und dann zur eigentlichen Veranstaltung kommen.

Bei der Beteiligung und bei dem Konzeptentwurf ist nicht nur bei der Zielgruppenformulierung, sondern schon auf den ersten beiden Seiten deutlich geworden, dass es einen klaren Rekurs auch auf Texte aus der AG gibt. Es ist tatsächlich noch einmal eine Erinnerung daran: Der gesamte erste Teil, also die ersten beiden Seiten, sind entweder gleichlautend oder orientieren sich zumindest sehr eng an dem, wie wir vorgegangen sind.

Gibt es in diesem Zusammenhang Grundfragen zum Beteiligungskonzept, die wir uns heute vorab stellen und wir morgen dem Anbieter vielleicht so nicht stellen würden?

Vorsitzender Hartmut Gaßner: Die er dann aber im Protokoll nachlesen kann.

Vorsitzender Ralf Meister: Gibt es Fragen, die dort eine Rolle spielen? - Gut, dann lassen wir uns darauf ein.

Gibt es aus Ihrer Sicht noch Fragen, die wir morgen aufrufen müssten und die vorab noch einer Abstimmung bedürften? - Herr Fox.

Andreas Fox: Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, Herr Jäger hat das, glaube ich, bereits angesprochen. Sie machen sich in dieser Kommission darüber Gedanken, welche Menschen wir am Ende wirklich ansprechen. Menschen, die in dieser Kontroverse möglicherweise schon auch seit Jahren drinstecken. Wenn wir tatsächlich erreichen wollen, dass diese Veranstaltung in größerem Rahmen interessiert und auch in den aktuellen Konfliktlinien eine Rolle spielt, dann darf es in dieser Veranstaltung nicht nur um das Beteiligungskonzept gehen und auch nicht nur um das Gesetz, wie es im Augenblick

aussieht, sondern dort müssen auch die Konfliktlinien, wie sie tatsächlich in der Gesellschaft wahrgenommen werden, ihren Niederschlag finden. Das heißt, wir müssen ein Set von zwei, drei Themen finden, die über die Frage der Beteiligung hinausgehen und die die aktuellen Auseinandersetzungen tatsächlich ansprechen. Heute in der Kommissionssitzung wurde zum Beispiel dann doch wieder ausführlich über Gorbelen gesprochen. Es geht um die Konzepte, die aktuell hier und auch in der Kommission diskutiert werden. Ich denke, es wird notwendig sein, auch inhaltlich-thematische Akzente zu setzen.

Vorsitzender Ralf Meister: Herzlichen Dank. Ich glaube, das ist so, wie Sie es eingebracht haben, unstrittig in diesem Kreis. - Herr Sommer.

Jörg Sommer: So ganz hundertprozentig glücklich bin ich mit dem zentralen Element dieses Veranstaltungskonzepts nicht, und zwar deswegen, weil es versucht, ein Stück weit eine Zwitterkonferenz zu sein, also auf der einen Seite bereits kritische Themen der Kommissionsarbeit - von Reversibilität über Tiefenlagerung, also richtig harte Faktendebatten - abzubilden, gleichzeitig aber auch eine Veranstaltung sein soll, die über das Beteiligungskonzept selber diskutiert. In diesem Kernbaustein der Veranstaltung, die von 11.30 bis 13 Uhr dauern soll, ist das jetzt so gelöst, dass man diese inhaltlichen Themen zum einen in Fokusgruppen setzen will. Das ist eine korrekte, passende Methode dafür. Gleichzeitig - ich weiß eben nicht, ob gleichzeitig, aber wenn ich mir den Zeitrahmen anschau, muss es gleichzeitig sein - soll ein World Café stattfinden, das auch eine sehr gute Großgruppenmethode für das Beteiligungskonzept ist. Ein World Café soll eigentlich eher Kreativität und Ideen erzeugen. Das ist auch richtig. Es ist sehr mutig; ich hätte das so nicht geboten. Es ist mutig, denn wenn dieses World Café nicht brillant moderiert ist, kann es ganz schnell eine destruktive Veranstaltung werden. Wenn ich etwas vorgebe, nämlich

Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
gemäß § 3 Standortauswahlgesetz

Arbeitsgruppe 1
Gesellschaftlicher Dialog,
Öffentlichkeitsbeteiligung und Transparenz

ein Beteiligungskonzept, und sage, darüber diskutiert ihr im World Café, ist das Risiko immens groß, dass man sich an den Negativa abarbeitet, statt in den Kreativprozess einzutreten. Ein World Café sollte man also nicht mit Vorgaben überlasten.

Parallel dazu ganz harte Faktensituationen in Fokusgruppen zu diskutieren - da würde ich mir als Teilnehmer sehr genau überlegen, wo ich hinein möchte. Ich weiß, das ist dem geschuldet, dass man gerne beides machen möchte, aber ich glaube, wir sollten darüber diskutieren, ob wir wirklich beides so intensiv machen können oder ob wir es tatsächlich so anbieten sollen, dass es quasi verschiedene Veranstaltungsstränge gibt. Aber dann würde ich zumindest bei dem Thema World Café/Beteiligungskonzept noch einmal hinterfragen, ob das die korrekte Methode ist. Das ist riskant; davon bin ich fest überzeugt.

Vorsitzender Ralf Meister: Direkt dazu, Herr Jäger.

Prof. Dr. Gerd Jäger: Ich habe das so interpretiert, dass wir zunächst einen Input geben müssen. Um den Zeitplan aufzugreifen: Um 10.10 Uhr präsentiert die Kommission sich, ihre Aufgaben und ihr Leitbild und möglicherweise auch ihren Plan; das habe ich für mich ergänzt. Innerhalb von 15 Minuten ist das sportlich. Ich würde das mit den fachlichen Themen anreichern, damit man ein besseres Verständnis hat: Welche Aufgaben hat die Kommission? Mit welchen Aufgaben beschäftigt man sich und mit welchen nicht? Auch diese Frage haben wir intensiv diskutiert. Das scheint mir eine notwendige Voraussetzung dafür zu sein, um dann über das Beteiligungskonzept zu sprechen. Da gibt es mit Sicherheit einige Beispiele, die das gut veranschaulichen, zum Beispiel ganz cursorisch nur die Pfade kurz andiskutiert, die wir heute auch diskutiert haben. Das veranschaulicht, über welche

Themen wir sprechen und welche Beteiligungsfelder es dann geben wird.

Das wird mit Sicherheit in dieser Zeit nicht erreicht werden können, aber ich halte es für unabdingbar, dass die Kommission noch einmal ihre Aufgaben darstellt. Wir können nicht davon ausgehen, dass die Teilnehmer alle das gleiche Verständnis mitbringen, welche Aufgabe wir überhaupt vor uns haben und wo vor allen Dingen die besonderen Herausforderungen liegen.

Vorsitzender Hartmut Gaßner: Ich weiß nicht so recht - diese Diskussion zwischen Herrn Jäger und mir findet, glaube ich, zum sechsten oder achten Mal statt.

Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja.

Vorsitzender Hartmut Gaßner: Wir haben es jetzt tatsächlich noch einmal aufgeführt und können es eine Nuance vordiskutieren. Aber dann machen wir es morgen wieder; weil ich mir auch nicht ganz sicher bin.

Was Sie jetzt erleben, ist natürlich Folgendes: Wir haben fünf Fokusgruppen, die fünf Themen aus der Kommission machen. Damit stellt sich die Kommission vor. Wir haben außerdem dieses World Café, das das Beteiligungskonzept diskutiert. Damit haben wir ein Stück weit die eierlegende Wollmilchsau. Das ist für einen Dienstleister gut, weil er unserer beiden Auffassungen abgreift. Aber es stellt sich die Frage, ob wir am Schluss etwas Vernünftiges haben.

Ich würde gerne eine Nuance mehr das Beteiligungskonzept im Sinne von Konsensbildung fokussieren. Nur das Beteiligungskonzept zu diskutieren, damit würden wir beiden nicht zusammenkommen. Vielleicht können wir uns morgen darauf verständigen, dass wir einen klareren Begriff bekommen, dass wir beispielsweise nur drei dieser Fokusgruppen haben und das World Café

möglicherweise besonders aufwerten. Denn wenn wir am Ende der Veranstaltung feststellen, wir haben den Interessierten viel geliefert, aber wir haben eigentlich keinen Fortschritt in der Befassung mit dem Beteiligungskonzept, dann fällt zumindest, was unser Aufgabengebiet angeht, ein Baustein weg. Wir wollten das deshalb jetzt nicht mehr „Auftaktveranstaltung“ nennen. Es sollte eine Veranstaltung im Rahmen des Beteiligungskonzepts sein, um zu sagen: Wir stellen gerade auch unser Beteiligungskonzept zur Diskussion. Da möchte ich auch gerne den Dienstleister - bei allem Zeitdruck, unter dem er steht - nicht so gerne entlasten und entlassen, dass er also auch unter Druck steht, dass wir dort etwas haben, was wir diskutieren können, und dass wir jetzt nicht über fünf Fokusgruppen letztendlich das Füllhorn ausschütten, was wir alles in der Kommission haben.

Vielleicht kommen wir da morgen noch ein bisschen zusammen. Es ist keinesfalls so, dass ich jetzt mit meinem Beitrag sagen will, es soll nur das Beteiligungskonzept diskutiert werden. Aber wir sollten umgekehrt nicht dazu kommen, dass eine von vielen Gruppen das Beteiligungskonzept diskutiert, und am Schluss wird zusammengezählt und wir haben zu sechs Themen ein paar Inputs. Das wäre mir wieder zu wenig.

Vorsitzender Ralf Meister: Frau Kotting-Uhl, dann Herr Sommer und Herr Becker.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ich muss vorausschicken, ich war bei der letzten AG-Sitzung nicht dabei und konnte die verschickten Papiere gestern nicht mehr zur Kenntnis nehmen, geschweige denn lesen. Aber mir geht es genau andersherum als Herrn Gaßner. Natürlich sind wir jetzt die AG, die sich mit der Öffentlichkeitsbeteiligung befasst. Das ist unser Thema. Aber ist es wirklich so wahnsinnig spannend für eine solche Veranstaltung, für die Öffentlichkeit, die

jetzt kommt, unser Beteiligungskonzept zu diskutieren? Ich glaube, ehrlich gesagt, nicht. Ich würde mich selber für eine der Fokusgruppen entscheiden. Ich glaube, das ist auch das Spannendere, wenn sie kommen. Sie wollen sich über die inhaltlichen Konflikte austauschen und wollen wissen, wo wir stehen, ob wir schon irgendwo stehen. Sie wollen uns etwas mitgeben. Muss das denn sein, dass wir das Beteiligungskonzept - ich frage das jetzt einmal ketzerisch - diskutieren? Hat es wirklich einen Mehrwert für die Öffentlichkeit?

Vorsitzender Ralf Meister: Herr Sommer, dann Herr Becker.

Jörg Sommer: Das ist lustig: Ich stimme einerseits Herrn Gaßner, andererseits Frau Kotting-Uhl zu. Ich kann beide Argumente nachvollziehen. Vielleicht ist es auch der falsche Weg, zu versuchen, diese beiden Komponenten ein Stück weit gegeneinander zu stellen. Möglicherweise empfindet es sich, eine andere Lösung zu finden. Die Veranstaltung ist konzeptionell nicht konsistent, nicht einmal mit dem Kernangebot konsistent, weil sie versucht haben, unsere eierlegende Wollmilchsau zu produzieren. Ich habe ein bisschen die Angst, dass wir nachher weder Milch, Eier noch Wolle haben.

Wenn wir von diesem Statement ausgehen, das wir allerdings noch nicht beschlossen haben, weiß ich, dass wir sagen, wir wollen Beteiligten lernen. Dann ist das ja auch die erste Veranstaltung zu der Thematik. Da halte ich es weder für den richtigen Weg, zu sagen, das ist unser Beteiligungskonzept, guckt es euch an und sagt, was ihr davon verstehen wollt, noch halte ich es für richtig, zu sagen, das sind die 15 tragenden Themen unserer Kommission, und darüber diskutieren wir jetzt mit euch. - Eigentlich wollen wir ja beides erarbeiten, und eigentlich wollen wir beides in diesem Prozess erarbeiten.

Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
gemäß § 3 Standortauswahlgesetz

Arbeitsgruppe 1
Gesellschaftlicher Dialog,
Öffentlichkeitsbeteiligung und Transparenz

Das heißt, es stellt sich eher die Frage: Liegt es an den Teilnehmern und an uns in der Organisation, aus den Teilnehmern herauszukitzeln, welche Themen denn auch für sie von besonderem Interesse in der Kommissionsarbeit sind. Die sind teilweise mit dem, was wir wahrnehmen, deckungsgleich. Das sind sie aber nicht hundertprozentig; davon bin ich fest überzeugt, wenn ich diese Diskussion mitbekomme, die wir im wirklichen Leben draußen führen. Zum Beispiel das Erarbeiten der wichtigen inhaltlichen Themen - meinetwegen auch mit Bruchstellen, die es in der Debatte geben kann -, mit viel Input von uns, weil wir schon eine Vorleistung geleistet haben, aber auch mit viel Input von den Teilnehmern ist das eine. Das andere ist, von den Teilnehmern erarbeiten zu lassen, was ihnen in diesem Beteiligungsprozess wichtig ist. Wir spekulieren immer darüber. Ich habe Spekulationen, Sie haben Spekulationen, die sich teilweise unterscheiden und die teilweise gleich sind. Wir sagen immer, die wollen unbedingt Ergebnisrelevanz. Wir sagen, die wollen das Gefühl haben, auf einer gewissen Augenhöhe zu verhandeln. Die wollen angehört werden. Aber vielleicht kommen ja auch noch ganz andere Dinge, die den Menschen wirklich sehr am Herzen liegen, die sie als Frage der Motivation, sich an diesem Prozess überhaupt zu beteiligen, erarbeiten wollen. Denn das stellen wir jetzt im Forum fest.

Darüber sind wir uns eigentlich alle im Klaren: Viele der Themen, die wir jetzt sehr emotional und zum Teil auch sehr kompetent diskutieren, sind Themen, die zum jetzigen Zeitpunkt die breite Bevölkerung noch nicht die Bohne interessieren. Deshalb wäre es doch sehr wichtig, wenn wir einen Beteiligungsprozess installieren wollen, erst einmal abzufragen: Was interessiert euch? Was interessiert euch inhaltlich? Was interessiert euch in dem Beteiligungsprozess methodisch? Wie könnt ihr euch das vorstellen?

Wenn wir versuchen, das zu erarbeiten, dann - so glaube ich - müssen wir nicht das gesamte Programm umstellen, aber können vielleicht ein bisschen Feinjustierung machen. Das geht mit dem World Café zu großen Teilen oder mit anderen vergleichbaren Großgruppenanimationen. Ich glaube, weniger an Inhalten vorzugeben, aber mehr an Strukturen vorzugeben, ist vielleicht der sinnvollere Weg.

Vorsitzender Ralf Meister: Das ist sicherlich ein guter Punkt, den man morgen diskutieren kann. Ich weise noch einmal darauf hin, dass die Differenzierung für die Funktion des World Cafés zu den Fokusgruppen auch aufgeführt worden ist, also dass Teile des Beteiligungskonzepts - Grundsätze guter Beteiligung, Beteiligungsformate usw. - den Ort im World Café haben, während die thematischen Gruppen dann in den Fokusgruppen laufen.

Es wäre morgen sicherlich noch einmal abzustimmen, wie diese Formen, die für Großgruppen sinnvoll sind, eingesetzt werden, ob sie parallel oder nacheinander laufen. Ich glaube, diesbezüglich bestehen noch Unstimmigkeiten in dem Konzept, wie es bisher vorliegt. - Herr Becker.

Thorben Becker: Es sind sicherlich noch viele Details zu klären. Ich finde es gut - das sollten wir an dem Konzept erhalten sollten -, dass es auch vom zeitlichen Umfang her weitgehend dialogorientiert ist. Die große Versuchung besteht darin, erst einmal drei, vier Vorträge am Anfang zu hören, und jede Arbeitsgruppe stellt sich einen halbe Stunde vor. Das ist in dem Konzept nicht vorgesehen. Ich finde, es ist wichtig, dass das so bleibt.

Trotzdem kann man natürlich diskutieren: Was muss von der Kommission vorher geliefert werden? Man kann auch überlegen, Teilnehmer, wenn sie sich angemeldet haben, vorab mit einem Infopaket zu versorgen, damit sie sich in

Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
gemäß § 3 Standortauswahlgesetz

Arbeitsgruppe 1
Gesellschaftlicher Dialog,
Öffentlichkeitsbeteiligung und Transparenz

das, was schon da ist, einarbeiten können. Aber ich finde es tatsächlich gut - es besteht die Gefahr, dass es nicht erhalten bleibt, wenn wir die Details diskutieren-, dass es nur ein relativ kurzer Input ist und dass es dann schnell und auch mit ausreichend Zeit in dialogorientierte Formate geht.

Dazu würden mich noch viele Details interessieren, zum Beispiel, wie offen diese World Cafés sind. Es hieß heute, das soll quasi eine Pausensituation sein. Kann das bedeuten, dass sich aus den Fokusgruppen in einer Pause auch ein Input ergibt? Ich glaube, da lässt sich vieles im Detail noch gut miteinander verbinden. Aber dieser Kerngedanke, dass es, wenn man sagt, wir wollen es dialogorientiert, dann auch vom Zeitplan her so ist, finde ich erst einmal sehr gut.

Vorsitzender Ralf Meister: Herr Ott.

Erhard Ott: Ich finde es wichtig, dass von vornherein bei der ganzen Veranstaltung klar ist, dass es eine Einladung zum Dialog ist. Deswegen muss die Veranstaltung auch entsprechend ausgerichtet sein. Als wir die Anhörung zur öffentlichen Beteiligung in der Arbeitsgruppe durchgeführt haben, war ja genau die Frage: Gehen wir auch als Lernende? Wir wollen Beteiligung lernen und wollen die Vorschläge und Ideen, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einbringen, für die Weiterarbeit der Kommission und unserer Arbeitsgruppe nutzen. Das wäre ein ganz wichtiger Aspekt. Als ich es gestern kurz durchgeschaut habe - auch in der Präsentation heute im Plenum -, war das Thema, wenn ich mir Seite 6 der Präsentation anschau, „Grundsätze guter Beteiligung“, während bei den Fokusgruppen die fachlichen Themen ein deutliches Übergewicht bekommen. Ich glaube, da müssen wir noch einmal genauer hinschauen.

Genau die Frage der Beteiligung und der Einladung dazu, sich zu beteiligen, muss in dieser

Veranstaltung von ganz zentraler Bedeutung sein. Diese dialogorientierte Form - da kann ich dem Kollegen Becker durchaus zustimmen - ist im Konzept angelegt. Insofern kann man das weiterdiskutieren. Aber ich glaube, das Verhältnis von Beteiligung und fachlichen Themen der Kommission muss man ziemlich gut ausbalancieren.

Vorsitzender Ralf Meister: Herr Jäger.

Prof. Dr. Gerd Jäger: Aus meiner Sicht ist die größte Herausforderung bei der Aufgabe, die wir vor uns haben, eine breite Öffentlichkeit zu beteiligen, um überhaupt Menschen dafür zu gewinnen, dass sie mitmachen. Wir haben sicherlich eine Gruppierung, die - wenn ich das einmal so flapsig sagen darf - intrinsisch motiviert ist. Die kennt sich aus, die ist unterwegs, die werden wir gewinnen. Mit denen werden wir auch gute und intensive Dialoge führen, und zwar in dem Sinne, dass wir dort in der Tat auch Input bekommen. Das Problem wird sein: Wie viele Menschen gewinnen wir darüber hinaus? Vor diesem Hintergrund habe ich immer die fachlichen Beiträge gesehen, Herr Gaßner, nicht um jetzt schon - insbesondere nicht in einer ersten Veranstaltung - unsere fachlichen Themen weiter in die Diskussion zu bringen, sondern um das Thema interessant und anschaulich darzustellen, Leute zu gewinnen, weil die Aufgaben eben besonders bedeutend, aber auch interessant sind, und zwar sowohl technisch als auch von den Prozessen her und daher möglicherweise auch beispielgebend für andere Themen sind. Das wäre eine Message, damit man Leute mit an Bord hat, die dann mit uns weitermachen.

Wenn wir nur mit Verfahrensfragen - bitte missverstehen Sie das nicht -, mit Prozessen ankommen, fürchte ich, dass wir nicht so attraktiv sein können, als wenn wir beispielhaft Dinge darstellen, zum Beispiel, indem wir sagen, wir haben auch spannende Themen, mit denen wir uns

auseinandersetzen wollen oder müssen: Was gibt es noch an Alternativen? Zum Beispiel, den Abfall in den Weltraum zu schießen, oder die Transmutation, eine ganz interessante, komplexe Aufgabe. Jedenfalls einige Themen, die Aufmerksamkeit wecken. So würde ich dann auch die Fokusgruppen anlegen. Dann käme es auf die Feinjustierung zwischen den beiden Formaten an, so dass wir am Ende hoffentlich möglichst viele Leute dafür interessieren.

Im Übrigen wird die Veranstaltung - das wäre jedenfalls meine Erwartungshaltung - auch ein Trigger für das Forum sein. Ich hoffe jedenfalls - deswegen ist auch die Pressearbeit so wichtig, was Ankündigung und Begleitung angeht -, dass damit viele Menschen auf unsere Arbeit noch aufmerksam werden und auf die Idee kommen, sich damit zu befassen und sich zu beteiligen. Das ist im Moment doch stark auf eine relativ kleine Gruppe fokussiert.

Vorsitzender Hartmut Gaßner: Zwei Anmerkungen oder Hinweise. Erstens. Möglicherweise - das wird bei näherem Betrachten dieser Ablaufskizze auf Seite 5 und auch des Schaubilds auf Seite 4 deutlich - hat Herr Hagedorn die Debatte zwischen Herrn Jäger und mir schon aufgenommen, nämlich dergestalt, dass man es vielleicht so verstehen kann - und so sollten wir ihn dann morgen auch fragen -, dass die Thematisierung innerhalb der Fokusgruppen wiederum auch ein Stück weit ein Probelauf ist, denn es ist vorgesehen, dass sowohl die Diskussion aus dem Beteiligungskonzept als auch die Themen des Berichts in Fokusgruppen zu diskutieren, eine Zusammenführung im Plenum erfahren sollen, die als Ergebnis des Beteiligungskonzepts identifizierbar sind.

Vergleichbar haben wir von 11.30 Uhr bis 13 Uhr die Parallelität und ab 14 Uhr dann „Fokusgruppen und Reflexion zum Beteiligungskonzept“. Es könnte also sein, dass wir jetzt ein Stück weit zu

oberflächlich waren und sie schon überlegt haben, wie man beides schafft, einerseits ein Stück weit thematisch breiter zu werden, andererseits aber zu reflektieren, ob denn eine solche Breite auch im Rahmen eines Beteiligungskonzepts gut verwaltet ist. Ich könnte mir vorstellen, dass Herr Hagedorn vielleicht eine Nuance weiter ist als wir, die wir das noch einmal gegeneinander gestellt haben.

Frau Kotting-Uhl hatte bereits darauf hingewiesen, dass man versuchen sollte, beides zu machen. Aber es wird dann nicht der Anspruch erhoben, dass zu den fünf Themen aus der Fokusgruppe die Lösungen schon generiert werden, sondern es besteht der Anspruch, dass man aus den Fokusgruppen für den Beteiligungsprozess lernt.

Der zweite Hinweis: Wir haben einen Auftrag vergeben, der für die Konzeptionierung durchaus auch ein zwar nicht hohes, aber durchaus nennenswertes Budget auslöst. Sprich: Die bekommen Geld dafür. Das heißt, es sollte morgen nicht die Erwartung sein, dass das, was heute vorliegt, was vom Mittwochnachmittag bis Samstagvormittag gearbeitet wurde - ich sage es einmal ein bisschen brutal als Auftraggeber, der ich nicht bin -, schon das Ergebnis ist. Deshalb sollten wir morgen auch noch das mitgeben, welche Überlegungen wir haben, aber auch eine bestimmte Ausarbeitungszeit vorstellen. Die Dienstleister haben irgendwie die Vorstellung, dass sie das am 18. Mai einbringen. Da werden wird dann morgen sagen, vielleicht geht es ein bisschen früher. Aber ich würde uns umgekehrt davor warnen wollen, zu viel Druck aufzumachen, denn dann geben wir ein Stück weit das, was der Dienstleister uns bringen möchte, nur dem Termindruck hin. Von daher bräuchten wir morgen Inputs und eine Konzeptionierung, die es erlaubt, dass man in die „Werbung“ geht.

Noch ein dritter Punkt. Wir werden es Ihnen morgen als Kopie zukommen lassen. Für Presse- und Medienarbeit als optionale Leistung sind tatsächlich 9 000 Euro vorgesehen. In einer Telefonabstimmung zwischen den zwei Vorsitzenden der Kommission und den zwei Vorsitzenden der AG 1, an der wiederum Herr Meister nicht teilgenommen hat und an der ich aus zeitlichen Gründen nicht mehr teilgenommen habe, die Überlegung angestellt worden, dass man diese 9 000 Euro für die Medienarbeit nicht auslöst, weil man Herrn Voges hat. Das wiederum sollten wir morgen nicht mit Herrn Hagedorn diskutieren, sondern das könnten wir noch einen Moment hier machen. Dazu gibt es in dem Sinne kein abschließendes Votum. Ich weiß nicht einmal, ob Herr Müller noch dabei war, weil ich selber nicht mehr dabei war.

Lange Rede, kurzer Sinn: Es gibt eine Nuancierung von Vorabstimmung, dass das vielleicht Herr Voges machen könnte. Das können wir hier auch wieder umwerfen. Da geht es jetzt um 9 000 Euro. Sollen die Hagedorn & Dirks noch bekommen? Das möchte ich eigentlich ungern. Wenn wir mit dem anderen Thema fertig sind, sollten wir das noch einmal aufrufen. Ich würde Ihnen dann die optionalen Leistungen noch einmal vorstellen. Die bekommen es in Kopie; es ist nur ein Blatt Papier. Es macht nicht viel Sinn, dass der Auftraggeber mit dem Auftragnehmer über die Sinnhaftigkeit der Aufträge diskutiert. Das noch einmal als Anmerkung.

Vorsitzender Ralf Meister: Sicherlich kann es bei der Abgabe von journalistischer Tätigkeit nicht darum gehen, dass man an einen Dienstleister die Stimme der Kommission delegiert. Das ist nicht der Sinn, sondern man muss sehen, was man an Handling in einer Koordination eines solches Unternehmens wie dieser Veranstaltung an Vor- und Nacharbeit braucht. Wenn, dann kann es höchstens um eine enge Kooperation gehen. Aber an dem Punkt wird Herr Voges

sicherlich nach wie vor seine Aufgabe auch wahrnehmen müssen.

Jörg Sommer: Mir geht auch nicht um diese 9 000 Euro hin oder her, sondern mir geht es darum, wie wir deren Kompetenz so einsetzen, dass wir daraus einen maximalen Nutzen haben. Da wäre es mir sehr viel wichtiger - Herr Jäger hat es gerade noch einmal angesprochen; ich hatte es in der Kommissionssitzung auch schon kurz angesprochen -, Sie noch einmal, zu prüfen, wie man dieses Forum so in den Prozess und auch in die Veranstaltung integrieren kann und vielleicht auch weiterentwickeln kann, dass es in diesem Prozess eine sinnvolle Konstruktion darstellt. Momentan ist es in der Tat noch ein bisschen *Lame Duck*; da ist also noch nicht richtig Musik drin. Eine Weiterentwicklung diesbezüglich wäre, glaube ich, viel spannender, als sie Pressearbeit machen zu lassen, was Herr Voges genauso gut kann und muss und eigentlich auch soll, für uns und mit uns.

Ich sage es noch einmal: Ich habe grundsätzlich nicht das Problem, dass ich sage, so kann man es nicht machen, wie es hier steht. Ich sage nur, es ist sehr riskant an einigen ganz bestimmten Stellen, dass unter Umständen etwas ganz anderes passiert, als wir uns alle vorstellen. Diese Dinge müssen wir morgen kritisch mit Herrn Hagedorn und seiner Kollegin diskutieren. Das ist sehr wichtig; denn das World Café kann so, wie es jetzt konzipiert ist, in die Hose gehen. Das sage ich an dieser Stelle ganz deutlich. Ich sage nicht, dass das passieren wird, aber ich sage, es kann passieren.

Es ist so: Wir haben eine zehnstündige Veranstaltung, und darin habe ich drei Stunden Dialog gefunden. Das ist eigentlich ein bisschen wenig. Vor allen Dingen ist der Schluss doch sehr lang. Im Prinzip ist nach dem Café die Musik aus dieser Veranstaltung heraus. Ich finde es zwar sehr spannend, auch wenn ich mir noch nicht viel

unter dem philosophischen Input zum Thema Vertrauen und Verantwortung vorstellen kann. Den würde ich persönlich gerne hören, ich glaube, sogar es könnte an dieser Stelle charmant sein. Ich weiß nicht, Herr Meister, ob Sie das übernehmen werden. Ich halte Sie für dieses Thema für sehr prädestiniert. Aber am Ende besteht die Gefahr, dass das ein bisschen auseinanderläuft. Da müsste man vielleicht schauen, ob man noch einmal Hand an die Dramaturgie anlegen kann.

Vorsitzender Ralf Meister: Das wollte ich gerade sagen: Das wäre eine Frage für morgen, wie die Dramaturgie bis zum Schluss hält. - Herr Fuder.

Michael Fuder: Herr Jäger hat die wichtige Frage angesprochen: Wer wird denn überhaupt teilnehmen? Ich glaube, das ist die zentrale Frage überhaupt. Ich glaube, dass wir es keinesfalls erreichen werden und auch gar nicht erreichen sollten, unbedingt in die breite Bevölkerung zu gehen. Das wird misslingen. Ich glaube, das kann auch nicht das Ziel der Sache sein. Ich bin fest davon überzeugt, dass zumindest annähernd alle, die kommen werden, überhaupt nicht bei null anfangen, sondern fast alle werden eine Geschichte haben. Das müssen wir berücksichtigen. Es ist meine Vermutung, dass kaum Einzelpersonen kommen werden - ich glaube, es ist ganz wichtig, sich diese Gedanken zu machen -, sondern eher Leute von irgendwie gearteten Gruppen, die zu zweit, zu dritt, zu viert oder wie auch immer kommen und die schon in einem internen Austausch, in einem internen Binnenverhältnis stehen, im Vorfeld, während der Veranstaltung und auch hinterher. Ich glaube, das müssen wir berücksichtigen.

Vor diesem Hintergrund glaube ich, dass Herr Sommer schon etwas sehr Wichtiges gesagt hat, nämlich die Frage in die Veranstaltung hinein: Was wollen wir im Rahmen dieser ganzen Beteiligung eigentlich fachlich diskutieren, und wie

wollen wir es diskutieren? Das sind zwei zentrale Fragen, die in dieser Veranstaltung thematisiert werden müssen.

Insofern ist es wichtig, dass das Konzept, das die Dienstleister jetzt erarbeitet haben oder noch erarbeiten, auch in der Veranstaltung selbst als vorläufig bezeichnet wird. An irgendeiner Stelle steht schon der Begriff der lernenden Kultur. Na klar, wenn wir das ernst meinen, dann muss nach dieser Veranstaltung auch dieses Beteiligungskonzept selbst noch einmal im Lichte dessen, was da passiert ist, überarbeitet werden. Ich glaube, das muss von vornherein auch allen Beteiligten klar sein.

Zwei zentrale Fragen scheinen mir nach dem, was ich bisher mitbekommen habe, vor dem Hintergrund, dass niemand mit einer leeren Landkarte ankommt, für diese Veranstaltung wichtig zu sein. Eine Frage, natürlich vorläufig formuliert, muss lauten: Wie kann eine Beteiligung an einer Endlagersuche nach 50 Jahren Atomdebatte in Deutschland überhaupt aussehen? Die zweite Frage: Welche Rolle kann in einem gesamten Endlagersuchprozess ein Beteiligungsprozess überhaupt haben? Diese Fragestellung - wer sich an die Genesis der Endlagersuchkommission erinnert, weiß, was da schon alles gelaufen ist -, wer bereit ist, hier mitzumachen, welche Gruppen usw., ist immer diese Frage: Auf der einen Seite wollen wir beteiligt werden, Demokratie usw. Auf der anderen Seite wollen wir nicht für einen Prozess vereinnahmt werden, der nicht unser Prozess ist, bzw. für Entscheidungen, die nicht unsere Entscheidungen sind. Die Verantwortung für das, was da verzapft worden ist, liegt beim Staat. Wir wollen Einfluss haben. Wir wollen aber nicht Teil der Entscheidung sein, und wir wollen nicht für etwas verantwortlich gemacht werden, was wir nicht zu verantworten haben. Für die Frage dieses unglaublich schwierigen komplexen Spannungsfelds muss auf dieser Veranstaltung Raum sein.

Diese beiden zentralen Fragestellungen müssen also irgendwie berücksichtigt werden, wenn man davon ausgeht - was ich am Anfang sagte -, dass wir es mit Leuten zu tun haben, die schon mit einer inneren Landkarte ankommen.

Vorsitzender Ralf Meister: Herzlichen Dank. - Ein Teil dessen, was Sie sagen, ist nach meiner Lektüre jedenfalls in diesen Konzeptentwurf schon aufgenommen, wenn es beispielsweise um die Beteiligung der 200 Personen geht. Es wird sicherlich morgen auch noch einmal eine der Fragen sein: Wie wird eingeladen? Wer wird eingeladen?

Ich habe das vorhin am Rande schon einmal gesagt. Wir müssen allerdings auch vorsichtig sein, dass wir diese Veranstaltung nicht überschätzen, also auch nicht in den eigenen Zielen, die wir daran heften. Es sind eben dann auch nur 200 Personen. Um das noch einmal zu vergleichen: Wir werden eine Woche vorher vermutlich in Loccum sein, mit einigen jedenfalls. Je nachdem, wie diese Veranstaltung dann besucht ist, werden es 30, 40 oder 50 Prozent dieser 200 Personen sein, die dort auch teilnehmen. Es gibt eine ganze Reihe von Veranstaltungen, die permanent laufen und die auch Gruppen dieser Größenordnung zusammenholen. Insofern ist für mich viel entscheidender - neben der Veranstaltung, die sehr gelungen sein muss -: Was geschieht vorher? Aber vor allen Dingen: Was entsteht aus diesem Tag und aus der Dynamik? Wie können diese Personen, die dann dort sind, das weitertragen?

Eine der Überlegungen, die im Moment eine Rolle spielen: Herr Adler, der hinter mir sitzt, hat zu dem Gymnasium in Lüchow seit einigen Wochen Kontakt aufgenommen, um zum Beispiel aus der Oberstufe eine Klasse zu gewinnen, die auch an diesem Tag teilnehmen kann, die sich vorher vorbereitet, die das nachher nachbereitet und die dieses Thema noch einmal anders in die Schullandschaft insgesamt einträgt. An

dieser Stelle muss man sehen: Wo sind sozusagen Multiplikatoren, die auch an einer solchen Veranstaltung teilnehmen? Das wird morgen sicherlich eine gemeinsame Frage für uns sein. - Herr Sommer.

Jörg Sommer: An dieser Stelle noch einmal eine grundsätzliche Verständnisfrage, weil ich sie weder aus dem Konzept der Veranstaltung noch aus den bisherigen Diskussionen verbindlich habe mitnehmen können. Wir wollen einladen. Wir wollen gezielt bestimmte Gruppen haben. Ist es denn auch möglich, sich ohne eine explizite Einladung zu dieser Veranstaltung anzumelden? Ist die offen?

(Abg. Sylvia Kottling-Uhl: Klar! - Michael Fuder: Das muss!)

- Ja? Das ist klar? - Gut, dann ist die Frage beantwortet. Danke.

Prof. Dr. Gerd Jäger: Ich hätte noch eine Frage an Herrn Fuder. Ich hoffe, ich habe Sie nicht missverstanden. Ich habe Sie so verstanden, dass Sie schon ein Stück weit die Erwartungshaltung dieser Veranstaltung nach unten schrauben und den Teilnehmerkreis ausschließlich so definieren, dass die alle schon einmal mit dem Thema befasst waren und eine Vergangenheit in irgendeiner Form mitbringen. War das Ihr Petitum? Wenn das Ihr Petitum war, würde ich doch gerne zum Ausdruck bringen, dass ich das dezidiert anders sehe. Wir müssten zumindest ein Beteiligungsangebot an die breite Öffentlichkeit machen, wohlwissend, dass es enorm schwierig sein wird, jemanden überhaupt zu gewinnen. Aber wenn ich höre, eine Schulklasse, die natürlich aus einer gewissen Umgebung kommt, wo möglicherweise diese Themen schon relevanter sind als vielleicht in Süddeutschland, wäre es schon lohnend, den Versuch zu unternehmen, Menschen in die Diskussion einzubinden, die bisher eben noch nicht damit beschäftigt waren,

um dann auch den Blick wirklich nach vorne, losgelöst von den bisherigen Debatten, zu richten und um auch Stück weit Interaktion mit den Akteuren, die sich schon intensiver damit beschäftigt haben, herbeizuführen.

Vorsitzender Ralf Meister: Herr Fuder, direkt dazu.

Michael Fuder: Die Frage von Herrn Sommer ging schon minimal in diese Richtung. Na klar muss sich da anmelden können, wer will. Das halte ich für ganz elementar; gar keine Frage. Was ich versucht habe, war eine Beschreibung dessen, was ich erwarte. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass das so stimmt, wie ich es erwarte.

Ich finde es richtig, Herr Jäger, den Versuch zu wagen oder das Ziel zu haben, im Laufe des Beteiligungsverfahrens auch mit Gruppen, Personen usw. zu arbeiten, die in dieser Hinsicht nicht so vorbelastet sind oder vielleicht gar nicht vorbelastet sind. Ich kann es mir im Moment total schwer vorstellen, auf dieser Veranstaltung, wo die Gruppe, von der ich eben als Erstes gesprochen habe, mit einer großen Wahrscheinlichkeit auftritt - die wird auftreten, und wir wissen, wie sie auftreten -, das mit einer unbeleckten Schulklasse in eine Veranstaltung zu packen. Oder anders herum: Wenn das gewünscht ist, dann würde das noch ganz andere konzeptionelle Überlegungen auslösen müssen.

Das würde noch einmal neue konzeptionelle Überlegungen für die Veranstaltung auslösen müssen, und das ist vielleicht eine Grundsatzentscheidung, die hier zu treffen ist, also was gewollt ist. Ich glaube, dann müssten die Konzeptsteller noch einmal annähernd bei null zu denken anfangen.

Thorben Becker: 200 Menschen können nie die breite Öffentlichkeit sein. Das kann ein Ausschnitt sein, aber wenn es irgendwie repräsentativ ist, dann haben wir tatsächlich das Problem, dass wir ganz anders einladen müssen, damit das vom Verhältnis her passt: Wie kann man Leute, die damit fast noch nie etwas zu tun hatten, mit Menschen, die einen langen Erfahrungshintergrund haben, vernünftig miteinander diskutieren lassen?

Ich finde es noch nicht so klar, dass die interessierte kritische Öffentlichkeit da aufläuft. Wenn man sieht, wie die Kommission in der klassischen Anti-Atom-Bewegung rezipiert wird, finde ich, dass das überhaupt kein Selbstgänger ist. Ich erwarte eher, dass da nur ein kleiner Teil aufläuft, weil es für viele Menschen, für aktive Gruppen sozusagen, seit Langem klar ist: Mit dieser Kommission wollen wir nichts zu tun haben. - Es war jetzt auch nicht unbedingt so, dass die letzten Monate der Arbeit der Kommission massenhaft Menschen vom Gegenteil überzeugt haben, um es einmal vorsichtig zu formulieren.

Ganz konkret: Es gibt - ich glaube, es war jetzt kein Beschluss - ein Meinungsbild der Atom-müll-Konferenz. Das ist ein zweimal im Jahr stattfindendes Treffen der Anti-Atom-Initiativen, die wirklich zu diesem Thema Atommüll arbeiten, also eigentlich Kernklientel einer solchen Veranstaltung. Dort war das Meinungsbild klar: Nein, da gehen wir nicht hin. Wir waren immer gegen die Kommission, und wir lassen uns da nicht einbinden. - Das eine ist: Man geht nicht zu einer Veranstaltung einer Institution, die man eigentlich ablehnt, gleichzeitig noch mit dem Hintergedanken: Ich möchte mich dabei nicht in etwas einbinden lassen, und das wird nachher noch für etwas benutzt, was ich eigentlich gar nicht möchte.

Diese Entscheidung kann jeder so treffen. Möglicherweise gibt es an diesem Tag auch noch eine

Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
gemäß § 3 Standortauswahlgesetz

Arbeitsgruppe 1
Gesellschaftlicher Dialog,
Öffentlichkeitsbeteiligung und Transparenz

Gegenveranstaltung aus diesem Metier-, was völlig okay ist. Alles, was sich mit diesem Thema und auch mit der Kommission beschäftigt, ist gut. Das muss man als Rahmenbedingung einfach nur wissen.

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Wahrnehmen zumindest!)

Ich glaube, das kann nicht durch eine noch so offensive Einladungspolitik oder Ähnliches kontern, sondern das Entscheidende ist tatsächlich: Diese Veranstaltung ist gewissermaßen auch ein Lackmustest, wie ernst die Kommission die Beteiligung an ihrer Arbeit nimmt. Das ist das Entscheidende für mich, dass also jeder, auch wenn er nicht dorthin geht, hinterher zumindest sagt: Gut, das war jetzt keine Showveranstaltung. Die, die da waren, haben sich irgendwie vernünftig einbringen können. Das kann dann, wenn es funktioniert, den weiteren Beteiligungsprozess nach vorne bringen.

Aber die Startbedingungen sind, gerade was diese Gruppierung angeht, schwierig. Ich kann das ganz direkt auch für uns als BUND sagen. Ich glaube, dass das, wenn es gut läuft, fifty-fifty ist, wer sagt, wer überhaupt nicht hingehet und wer interessiert an so einer Veranstaltung teilnimmt von den Aktiven, die in diesem Zusammenhang über Erfahrungen verfügen oder die zu dem Thema aktiv sind. Von daher ist es eine schwierige Ausgangssituation.

Vorsitzender Ralf Meister: Das Ernstnehmen sowohl dieser AG als auch der Kommission kann ja auch darin einen Ausdruck finden, dass es erstens hervorragend vorbereitet ist und dass es zweitens eine sehr offensive Art und Weise gibt, auch Menschen dafür zu gewinnen, die in diesem Kreis sonst vielleicht eher unüblich wären. Das liegt ganz eindeutig auch an uns. – Frau Kotting-Uhl.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ohne jetzt die Kommission schlechtreden zu wollen - denn ich bin der Meinung, die Kommission ist besser als ihr Ruf -, stimme ich aber zu, dass diejenigen, die das jetzt beobachtet haben oder auch nicht, deswegen nicht ihre Meinung geändert haben. Ich bin auch völlig davon überzeugt, dass uns die Anti-Atom-Initiativen nicht die Bude einrennen werden. Es wird einen Teil geben, die auf alle Fälle kommen. Das sind die, die von Anfang dafür waren, eine solche Kommission einzurichten, mit allen Zweifeln, die ja auch manche von uns hatten, ob wir zu einem Ergebnis kommen oder ob wir scheitern. Es wird einen Teil geben, der sagt: „Auf keinen Fall!“ Wenn es eine Gegenveranstaltung gibt, ist das super. Das ist dann ja eine deutliche Wahrnehmung unserer Aktivität.

Aber zurück zur Sache. Das Ziel, Herr Jäger, kann man, glaube ich, jetzt schon haben, dass man Menschen einbindet und beteiligt, die sich bisher noch nicht mit der Thematik befasst haben. Ich habe gar kein Problem mit dem Ziel; damit laufe ich schon die ganze Zeit herum. Die Frage ist: Wie? Welche Instrumente haben wir, um diese Leute zu erreichen und so zu interessieren, dass Sie sagen: „Oh ja, da gehe ich jetzt mal hin.“ Das wäre für mich noch ein Auftrag, den wir an diesen Organisator geben, sich etwas dazu überlegen, wie wir das machen. Es gibt auch die Möglichkeit, repräsentativ Menschen auszuwählen. Ich weiß nicht, ob wir den Weg gehen wollen. Ich wäre da eher zögerlich jetzt in einem solch frühen Stadium, das zu machen. Aber man sollte sich Instrumente überlegen, wie man tatsächlich auch bisher am Thema völlig Uninteressierte dazu bekommt, zu sagen: „Oh ja, da gehe ich jetzt mal hin.“

Ich habe gar keine Angst davor, Thorben Becker und Michael Fuder, dort sehr gut Informierte, die sich schon Jahrzehnte damit befassen, und welche, die noch gar nicht informiert sind, aufeinander

derprallen zu lassen. Ich meine, es ist doch unsere tagtägliche gesellschaftliche Situation. Wenn man solche Debatten auch provoziert zwischen völlig Unterschiedlichen - - Man darf gerade bei den Menschen, die zum ersten Mal damit konfrontiert sind und vielleicht ihr Aha-Erlebnis da haben, überhaupt nicht überschätzen, was sie einbringen. Das ist oftmals aus der direkten, spontanen Reaktion heraus zum Teil fundierter als wir, die sich schon lange damit befassen und in manchem dann doch relativ festgefügt sind. Bei aller Beschreibung unserer Offenheit und Beweglichkeit ist es ja doch so, dass wir einen sehr festgefügt Kern im Allgemeinen mit uns tragen. Darum wird dann ein bisschen variiert.

Ich finde es immer hoch spannend, wenn Leute, die sich damit wirklich noch überhaupt nicht befasst haben, kommen und sagen: „Aha, so ist das! Aha, so habt ihr euch das vorgestellt!“ und sich dann auch eine Meinung bilden. Das ist durchaus drin. Aber vielleicht muss man auch wirklich eine Möglichkeit finden, wie man genau das ausdrückt. Ich finde, das wäre eine Aufgabe für den Veranstalter oder den Organisator.

Vorsitzender Ralf Meister: Zum Thema Teilnahme an dieser Veranstaltung habe ich noch zwei Wortmeldungen, und zwar von Herrn Sommer und Herrn Jäger.

Jörg Sommer: Ich will es gerne kurz machen. Es wird keine Gegenveranstaltung geben. Es gibt vielleicht eine Eigenveranstaltung der Anti-Atom-Bewegung. Das ist etwas anderes. Vielleicht gibt es irgendwann auch mal eine Veranstaltung, auf der man miteinander in Dialog kommt. Wir laden diesen Teil ein. Es wird ein Teil dieses Teils kommen - davon bin ich fest überzeugt -, aber es wird da kein Massenauftritt von gelben Fahnen mit roten Sonnen geben, Herr Jäger. Davor brauchen Sie keine Angst zu haben, glaube ich.

Es wird umgekehrt auch mit Sicherheit Menschen geben, die kommen werden, weil das Bestandteil ihrer beruflichen Tätigkeit ist. Es werden natürlich die üblichen Verdächtigen kommen, die uns auch zurzeit mit Dokumenten überschwemmen. Ich denke, die werden auch da sein.

Ich würde bei dieser Veranstaltung übrigens die Teilnehmerzahl nicht als Benchmark für Erfolg oder Misserfolg sehen. Ob wir nachher 200, 150 sind oder 120 sind, ist für mich kein Zeichen von Erfolg oder Misserfolg. Aber ein Zeichen von Erfolg oder Misserfolg ist natürlich die Art und Weise, wie wir bei dieser bunten Truppe, bei diesem Clash der Kulturen, der da stattfinden wird - auf den freue ich mich im Grunde eigentlich auch -, dafür sorgen, dass sich jeder mit dem, womit er kommt, in irgendeiner Form in dieser Veranstaltung zurechtfinden kann. Wichtig ist, dass wir auch, wenn wir eigene Themen vorgeben, nicht andere Themen tabuisieren. Es wird unangenehme Fragen geben. Es wird das Transmutationsthema und andere Themen geben. Es wird natürlich Menschen geben, die in ihrer Biografie Verletzungen erlitten haben, die sie auch mit in die Veranstaltung nehmen wollen. Dafür muss Raum sein. Es muss aber in der Weise Raum sein, dass die Veranstaltung deshalb nicht auseinanderfällt. Ich denke, das ist die Aufgabe, die wir uns stellen müssen. Wenn wir die bravourös lösen, dann war die Veranstaltung ein Erfolg, egal, wie viele da waren.

Vorsitzender Ralf Meister: Herr Jäger.

Prof. Dr. Gerd Jäger: Wenn ich den letzten Aspekt und auch, Herr Becker, Ihren Hinweis aufgreifen darf, dass die Erwartungshaltung hinsichtlich der Teilnahme nicht so hoch geschraubt werden sollte. Ich fände es schon enttäuschend, wenn wir nur mit 50 Leuten agieren.

(Thorben Becker: Das war nicht meine Aussage!)

Das heißt, wir müssen schon alles daran setzen, einen Teilnehmerkreis zu haben, der die Dimension hat, die jetzt vorgesehen ist.

Frau Kotting-Uhl, zu Ihrer Frage, ob wir das jetzt in dem frühen Stadium schon versuchen sollten: Ich würde das dezidiert bejahen. Gerade jetzt. Denn der Prozess wird immer konkreter, immer enger werden. Wir werden nachher wieder fokussieren, sowohl regional, standortbezogen als auch auf Akteure, die sich in diesem Metier schon etwas länger tummeln. Das wird automatisch auf uns zukommen.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Darf ich das kurz erklären? Ich meinte nur dieses Instrument nach dem Motto: Wir wählen repräsentativ aus.

Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja, das meinte ich auch.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Das meinten Sie? - Okay.

Prof. Dr. Gerd Jäger: Das sollte unbedingt jetzt gestartet werden - das war auch mein Eingangspunkt -, dass wir von dem Dienstleister morgen Vorschläge dazu bekommen: Wie man es denn schaffen kann, dass wir in der Tat ein breites Spektrum haben? Ich finde es auch - lassen Sie mich das vielleicht ruhig etwas pointierter sagen - hochinteressant, Dialoge und Diskussionen zwischen Gruppierungen, die schon sehr lange in diesem Feld tätig sind, und bisher nicht befassten Akteuren, zu sehen, denn das ist auch ein Stück weit Vertrauensgewinn oder Adjustierung der einen oder anderen Überlegung, die man vielleicht in der Vergangenheit hatte, die uns in Summe helfen kann.

Wir sollten diesen Punkt aus meiner Sicht als ganz entscheidenden Punkt morgen diskutieren, so dass wir den Versuch starten können. Ich bin nicht so blauäugig, dass ich erwarte, dass sich

plötzlich 80 Prozent für dieses Thema interessieren und sagen: „Das ist aber ganz spannend. Ich muss mich unbedingt mal mit diesem Thema beschäftigen.“ Aber wir sollten den Versuch unternehmen. Ich denke mal, wir werden das auch reüssieren. Eine überschaubare Zahl wird es geben.

Vorsitzender Ralf Meister: Herzlichen Dank für diesen Einstieg in diese beiden Papiere. Es ist jetzt doch schon interessant, wenn man auf die vergangenen 45 Minuten schaut, dass das Gespräch über die Teilnehmer dieser Auftaktveranstaltung am umfangreichsten war. Ich kritisiere das gar nicht, sondern das hat auch einen inneren Grund: Wie verstehen wir die Kommunikation in die Öffentlichkeit hinein, und an welcher Stelle wollen wir sie präzisieren? Da wird beispielhaft etwas deutlich.

Ich glaube, die meisten Fragen, die morgen eine Rolle spielen, oder die wichtigen Fragen haben wir für beide Punkte, also Beteiligungskonzept und die Veranstaltung selbst.

Gibt es noch etwas dringend Notwendiges, was jetzt gesagt werden muss? Gibt es etwas dringend Notwendiges, was unter dem Punkt „Verschiedenes“ jetzt noch hinzugefügt wird? Morgen haben wir diesen Punkt auch. - Das ist nicht der Fall. Dann beenden wir die heutige Sitzung. Ich wünsche Ihnen eine gute Heimkehr und einen gesegneten Abend. Bis morgen!

(Sitzungsende 19.18 Uhr)

Die Vorsitzenden der Arbeitsgruppe

Ralf Meister

Hartmut Gaßner